

KULTUR UND MEDIEN

„Ring Award“ wurde in Graz verliehen

**GRAZ** – In Graz wurde zum fünften Mal der „Ring Award“ verliehen. Sowohl der Hauptpreis als auch drei weitere Auszeichnungen gingen an das Team Tobias Kratzer (Regie) und Rainer Sellmaier (Bühne). (APA)

Heine-Preis geht an Autor Amos Oz

**DÜSSELDORF** – Der israelische Schriftsteller Amos Oz erhält den mit 50.000 Euro dotierten Heine-Preis 2008 der Stadt Düsseldorf. Geehrt wurde er für seine literarische Kreativität und politische Sensibilität. (dpa)

Johannes Heesters drehte Ritter-Film

**HAMBURG** – Der 104-jährige Heesters hat mit Til Schweiger und Thomas Gottschalk eine Mittelalter-Komödie gedreht. Er spielt in „1 1/2 Ritter – Auf der Suche nach der hinreißenden Herzblinde“ einen Wissenschaftler. (APA/dpa)



Italienische Starsopranistin Cecilia Bartoli. Foto: EPA

Echo-Klassikpreis für Bartoli und Jaroussky

**BERLIN** – Die italienische Starsopranistin Cecilia Bartoli und der französische Countertenor Philippe Jaroussky werden mit dem Echo-Klassikpreis als „Sänger des Jahres“ ausgezeichnet. (APA/dpa)

ORF will auch bei Personal einsparen

**WIEN** – Der im ORF eingeschlagene Sparkurs soll nun konkrete Auswirkungen auf Personal, Strukturen und Abläufe zur Effizienzsteigerung haben. 50 Millionen Euro gilt es 2009 einzusparen. (APA)

TV-KRITIK

BRIGITTE WARENSKI



Schöne Prinzen

Es mag erziehungstechnisch nicht überall auf positives Echo stoßen. Für uns ist es dennoch beinahe ein sonntägliches Ritual. Bevor der kurze Vormittag ausklingt und man ins überfüllte Schwimmbad jettet, muss Zeit für ein Märchen sein. Pünktlich um 12 Uhr heißt es am Kinderkanal Kika immer Film ab für wirklich alte Schinken. Ob echt unverwechselbare DDR-Märchen, tschechische Renner oder finnische Märcheneinzigartigkeiten wie diesmal **Rölli und die Elfen**, Vergleichbares sieht man woanders nicht mehr. Da wimmelt's von bösen Feen und wunderschönen Prinzen und das erfreut auch Mama und Papa.

brigitte.warenski@tt.com

Regeln für Oscars geändert

Die Oscar-Akademie hat Veränderungen in den Kategorien „Bester Song“ und „nicht-englischsprachiger Film“ vorgenommen.

**Los Angeles** – Bei der 81. Verleihung der begehrten Filmpreise im Februar 2009 dürfen erstmals nur maximal zwei Lieder aus einem Film nominiert werden. Bisher gab es keine Begrenzung für die Zahl der Songs eines Films für die fünf Nominierungen. Veränderungen gibt es nach viel Kritik an den bisherigen Regeln auch bei der Wahl der so genannten „Shortlist“ mit neun ausländischen Filmen. Künftig werden nur noch sechs Filme von einem Freiwilligen-Ausschuss der Oscar-Akademie nominiert. Die drei weiteren Plätze sollen neuerdings von einem speziellen Gremium an Bewerbern für den Auslands-Oscar vergeben werden. Danach wählen 30 Experten für ausländische Filme die fünf Kandidaten für die Endrunde. Bei der letzten Oscar-Vergabe war die Academy scharf

Gerichte aus Teufels Küche

Sabine Groschup ist eine Vielseitige. Die Malerin und Filmemacherin hat nun einen Krimi geschrieben.

EDITH SCHLOCKER

**Wien, Innsbruck** – Sabine Groschups im renommierten Wiener Czernin Verlag herausgekommener Krimi „Teufels Küche“ wird morgen Dienstag um 19.30 Uhr im Wiener Pulse vorgestellt. Burgschauspielerin Andrea Clausen wird dabei aus dem ersten Krimi der 49-jährigen Tirolerin lesen. Er spielt in Wien und in Innsbruck, den beiden Heimatorten von Sabine Groschup.

Sie erzählt in „Teufels Küche“ von einem zungenlosen Buben namens Konrad, dessen Seele bereits viele Narben trägt. Wer sein Misshandler ist, versucht die rothaarige Kommissarin Merle aufzuklären, was sie in ihre Heimat Innsbruck führt. Besonders in die Keller jener Häuser, in denen sie früher einmal gewohnt hat.

Und hier findet die Schnüfflerin allerlei sonderbare Gerätschaften, die an mittelalterliche Folterwerkzeuge erinnern, und sonderbare Käuze bzw. zwielichtige Damen. Zur Seite stehen der Kommissarin der nette ältere Kollege mit dem sonderbaren Namen Serenus und der jüngere grantige Moritz.

Dass die drei den kniffligen Fall lösen, liegt auf der Hand. Und dass die ewig gegen ihre unbändigen Locken kämpfende Merle nebenbei auch noch eine große Liebe findet, die



Seit sie elf ist, verschlingt Sabine Groschup Kriminalromane. Nun hat sie mit „Teufels Küche“ ihren ersten eigenen geschrieben. Foto: Groschup

sich allerdings als notorischer Schürzenjäger entpuppt, macht das Buch nicht weniger amüsant zu lesen.

„Teufels Küche“ ist der erste Krimi, der von Sabine Groschup veröffentlicht wurde. Aber nicht ihr erster Roman, der hieß „Alicia und die Geister“ und ist 2005 ebenfalls im Czernin Verlag erschienen. Und in der Schublade hat Groschup so einiges Literarisches liegen. Ein neuer

Roman, der wieder ein Krimi sein wird, ist im Entstehen. Und so viel wird schon verraten: Zentraler Spielort ist das Technische Museum in Wien.

Liebe zum Krimi geerbt

„Zum Schreiben bin ich Anfang der Neunzigerjahre durch einen Drehbuchwettbewerb gekommen“, so Groschup. Diesen hat sie zwar nicht gewonnen, er hat aber die Lust zum Schreiben, zum Erfinden eigener Welten, in ihr geweckt.

Die Vorliebe für den Kriminalroman hat Groschup von

ihrer Mutter „geerbt“. Schon mit elf Jahren hat sie die Bücher von Agatha Christie und Edgar Wallace regelrecht verschlungen. Zum Thema von „Teufels Küche“ ist sie durch einen Besuch im Kriminalmuseum von Rothenburg ob der Tauber inspiriert worden.

Die Personen von „Teufels Küche“ hat Sabine Groschup allerdings völlig frei erfunden, auch die Kommissarin Merle, in der man bisweilen die Autorin zu erkennen glaubt. „Ich muss auch einige meiner Freunde enttäuschen, die sich so gern in meinen Bü-

chern wiederfinden würden.“ Anders die Spielorte, die der Innsbruck-Kenner sehr wohl identifiziert. „Hier ist natürlich so etwas wie Nostalgie im Spiel“, so die Autorin, die sehr gern wieder mehr Zeit in Tirol verbringen würde.

Zum Filmen, dem eigentlichen Metier von Sabine Groschup, bleibt im Moment nur wenig Zeit. Pläne für einen Dokumentarfilm über internationale Klangkünstler bzw. einen Kurzfilm über ihre Großmutter stehen allerdings an. Ihre Realisierung hapert derzeit an der Finanzierung.

Schreckensbilder als Schmuggelware

„Das sichtbare Unfassbare“ ist im Gang der Theologischen Fakultät zu sehen: Fotos aus dem KZ Mauthausen.

**Innsbruck** – „Das sichtbare Unfassbare“ ist unter anderem die Erinnerung an einen Akt des Widerstandes unter der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft: Als das Ende des Dritten Reiches nahte, versuchte die SS, kompromittierende Fotos aus dem Konzentrationslager Mauthausen zu vernichten. Doch eine Gruppe von Häftlingen hatte, gequält von der Frage, ob man den Überlebenden denn Glauben schenken würde, bereits 1942 damit begonnen, Teile der Negativstreifen aus dem SS-Fotolabor unter Einsatz ihres Lebens aus dem Lager zu schmuggeln. Sie versteckten

sie in den Sportschuhen von SS-Leuten, nähten sie in Uniformen ein, wickelten sie in Zeitungspapier und übergaben sie an Kontaktpersonen außerhalb des Lagers.

Viele der Aufnahmen, die jetzt in der Theologischen Fakultät in Innsbruck gezeigt werden, wurden nach Kriegsende

über die ganze Welt verstreut. Im Jahr 2005 hat das Bundesministerium für Inneres in Zusammenarbeit mit den Überlebensverbänden Amicale Paris und Amical Barcelona Hunderte Fotos gesammelt und eine Wanderausstellung realisiert.

Die Schau will auch zum Nachdenken über die Hintergründe der Bildproduktion anregen: Die Fotos des offiziellen fotografischen Dienstes der SS zeichnen ein trügerisches Bild vom sauberen Lager, nach der Befreiung im Mai 1945 entstehen ungeschönte Bilder des Schreckens.

